

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1846)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herausgegeben von C. Vooser und gedruckt bei A. Gyr in Langenthal.



E i n l e i t u n g.

Erhaben ist die Würde, groß die Bestimmung und gewichtig der Einfluß des weiblichen Geschlechts auf den Entwicklungsgang civilisirter Staaten. Das Weib ist vom Schöpfer nicht bloß dazu bestimmt, die Kinder, diese Hülfe bedürftenden Wesen in die schirmenden Arme der Liebe aufzunehmen, sie zu pflegen, ihre ersten Schritte zu leiten, ihnen Schutz und Beistand und späterhin Lehrerin und Vorbild zu sein, sondern auch dazu, den Jüngling und Mann durch Liebe zu beglücken und einen erheiternden, bildenden, veredelnden Einfluß auf das männliche Geschlecht auszuüben — das ewige Feuer der Humanität im Heiligthum eines zarten, reinen Herzens zu bewahren, gleich den Priesterinnen der Vesta, im Innern des Hauses den stillen Gottesdienst der Unschuld und Tugend zu verwalten, damit der Mensch nicht in der Eiszone des bürgerlichen Lebens erstarre und die äußern Stürme nicht auch das innere feste Glück des Lebens umstürzen. Die Frauen sollen Honig in den bitteren Kelch des Schicksals träufeln, das Unebene und Schneidende des Lebens ebenen und glätten, das feindliche Streben des Mannes auf das Gute und Rechte hinlenken, und im eigenen Gärtchen holde Blumen der Unschuld und der Liebe sorgsam pflanzen und pflegen. Sie sollen die eigenthümlichen Fähigkeiten, welche die Natur in ihre Seele gelegt hat, entwickeln, schärfen und erhöhen: jene Behendigkeit, das Schöne aufzufassen, jene Leichtigkeit, es auszubilden und darzulegen, jene Blüthe der Einbildungskraft, jenen heitern Humor, jenen unsichtbaren Zauber, welcher Todtes belebt und Dürres be-